

## **Kapitel 42**

### **Erinnerung findet jeden Weg**

9 Jahre später...

Julia hatte beim Aufräumen die Kiste in der hintersten Ecke ihres Schrankes bemerkt. Die Neugierde überkam sie und sie setzte sich auf den Boden – die Kiste auf dem Schoß. Noch war die Kiste geschlossen. Julia sinnierte und strich mit den Händen sanft über die Gravuren und Muster. Fast schon zärtlich blickte sie ihren Händen nach. Ihre Hände waren die einer 50-jährigen Frau. Gepflegt, perfekte Nägel und dennoch schien ihnen die Jugend zu entweichen. Julia fühlte sich noch immer jung und konnte für sich keinen Unterschied zu der Zeit erkennen, in der sie 30 Jahre alt gewesen war. Und dennoch war die Zeit einfach so vergangen. Wie im Fluge waren die Jahre an ihr vorüber gezogen. In jedem dieser Jahre war die Zeit stets noch nicht reif für Veränderungen. Ein Warten auf morgen und sicher bessere Zeiten, das Arrangement mit dem Augenblick und das auferlegte Schätzen dessen was einem umgab,

das waren ihre Wegbegleiter. Das da in der Kiste, das war ihre Jugend. Ihre Zeit mit Steve. Ein Kapitel, was scheinbar nicht zu Ende geschrieben wurde. Ein offenes Buch, was achtlos, inmitten der Geschichte, liegen und allein auf dieser Welt gelassen wurde. Der Leser hatte sich abgewandt.

Ein Gefühl von Spannung durchströmte ihren Körper als sie das Schloss der Kiste leise öffnete. Und da waren sie ... die Bilder, die Briefe. Wie vertraut war die Schrift von Steve. Fast war es so, als hätte Julia erst gestern das letzte Mal jeden davon gelesen. Aus zärtlichen Augen las sie die Zeilen und schon längst hatte sie einen Kloß im Hals. Und dann lag er in ihren Händen – der Ring. Respektvoll drehte sie ihn, um ihn von allen Seiten zu betrachten. Gedankenversunken steckte sie den einstigen Verlobungsring an ihren Ringfinger. Er passte perfekt.

Es war schon merkwürdig. Alles, was sie hier vorfand, war von Liebe und guten Erinnerungen getränkt. Dieses Gefühl war das schlimmste. Denn man konnte nicht anders, als Wehmut empfinden, wenn man das Glück fein säuberlich dokumentiert aus einer Kiste nahm und dabei zwangsläufig feststellen musste, dass man selbiges

wohl hierin zu Grabe getragen hatte. Es schmerzte, die Bilder zu betrachten. Das Glück in den Gesichtern zweier junger Menschen schien zum Anfassen. Julia beneidete das Liebespaar und konnte kaum glauben, dass sie das selbst dort auf den Fotografien war. Sie schloss die Augen und presste die Lippen aufeinander. Wie glücklich sie gewesen war. Eine unbeschwerte Liebe in einer unbeschwerten Zeit. Was würde sie manchmal darum geben, die Zeit einfach zurück zu drehen.

Julia ging zum Fenster. Wie gern hatte sie das in ihrer Jugend getan. Einfach die Stirn an die kalte glatte Scheibe pressend hinaus in die Ferne blicken und dabei die Gedanken kreisen lassen. Es war toll zu träumen!

Der Blick ging zum Himmel, in der das tiefe Schwarz der Nacht die Sterne zum Leuchten brachte. Und in diesem Moment war sie Steve so nah. Ob er auch gerade zum Himmel sah und den Großen Wagen sehen konnte? Wie wird es ihm zwischenzeitlich ergangen sein? War es nicht ziemlich naiv, einer längst vergangenen Zeit nachzutruern? War es nicht klar, dass ein Mensch sich nur an die schönen Dinge erinnerte. Es war doch nicht alles rosig, oder? Julia mühte sich, an etwas Unschönes

zu denken. Krampfhaft versuchte sie, einen schlechten Charakterzug an Steve zu erkennen oder sich an Begebenheiten zu erinnern, die ihr die Rechtfertigung für ihre damalige Trennung lieferten. Missmutig kräuselte sich ihre Stirn. Sie biss die Zähne fest aufeinander, so schwer fiel ihr die Konfrontation mit ihrem offensichtlichen Fehlverhalten von damals. Denn sie musste nicht groß nachdenken um zu erkennen, dass sie damals einfach, im naiven Handeln einer zwanzigjährigen jungen Frau, ein kostbares Gut als Normalität angesehen hatte. Sie war dem Glauben verfallen, dass das Leben zu kurz war, um sich in einem scheinbar tristen Alltag dem Laufe der Zeit hinzugeben. Heute musste sie feststellen, dass das Leben zu kurz war, um falschen Träumen hinterher zu jagen.

Julia spürte tiefe Wehmut. Wer kann einem sagen, ob man es richtig gemacht hat? Warum lässt man einen Menschen gehen, nur weil seine Liebe normal geworden war. Wie achtlos war ein Mensch, dass er Zuneigung als gegeben hinnahm und als Standard abtat? Wie war sie in der Lage gewesen, in die traurigen Augen eines Menschen zu blicken und ihm den Boden unter den

Füßen wegzuziehen? Würde man das seinem Hund antun, den man 10 Jahre an seiner Seite hatte, der einen treu anblickte – würde man ihn aussetzen, an einen Baum binden, ihn an eine andere Familie geben? Und das, weil er so gewöhnlich geworden war oder sich eine neue Rasse größerer Beliebtheit erfreute und damit scheinbar größeren Reiz ausübte. Julia fand den Vergleich absurd und versuchte ihn zu verdrängen. Die Traurigkeit blieb. Sie hatte einfach nie so recht abgeschlossen mit dieser Zeit, war immer nur weggerannt, ohne sich einzugestehen, dass die damals einfach dem Reiz des Neuen erlegen war. Es war schließlich doch die Bitterkeit der Erkenntnis, dass sie bei der Suche nach ihrem Glück auch mit 50 Jahren noch nicht fündig geworden war, welche ihr abermals die Tränen in die Augen drückte. Ihr Atem ließ die Scheibe kurz beschlagen. Sie hauchte nun bewusst kräftiger an die Scheibe und schrieb ‚Steve‘ auf das Fensterglas. Wieder und wieder hauchte sie auf den Namen, damit er für sie sichtbar blieb. Mit einem tiefen Seufzer wandte sie sich vom Fenster ab und legte die Sachen zurück in die Kiste. Den Ring behielt sie an ihrem Finger. Sie nahm sich vor, ihn als Erbstück der

Oma zu deklarieren, falls sie Jörg darauf ansprechen sollte.

„Na, Schatz, was machst du schönes?“, Jörg stand in der Tür und sah auf Julia. Jeden Tag von neuem verliebte er sich in diese Frau. Ihr zartes Wesen, ihre anmutige Art. Sie war seine kleine Lady – seine Prinzessin. Jörg lehnte seinen Kopf zufrieden an den Türrahmen und schaute Julia verträumt an. „Ach, ich habe mal ein bisschen in alten Sachen gekramt. Es ist schön, solche Dinge mal wieder anzuschauen und in Erinnerungen zu schwelgen. Dabei merkt man allerdings auch, wie die Zeit vergeht.“ Julia schaute unbewusst zum Fenster. Das Geschriebene war dort nicht mehr zu erkennen. Erleichterung spiegelte sich in ihrer Stimme wieder. „So, mein Schatz. Jetzt lass uns in die Realität zurückkehren und nimm eine alte Frau wie mich einfach mal in den Arm!“ Lächelnd erhob sie sich und breitete die Arme aus um im gleichen Moment zufrieden die Augen zu schließen, als Jörg sie liebevoll in die Arme nahm. Ja, in diesem Augenblick konnte sie so etwas wie Zufriedenheit und Dankbarkeit empfinden. Es sollte nicht von Dauer sein...